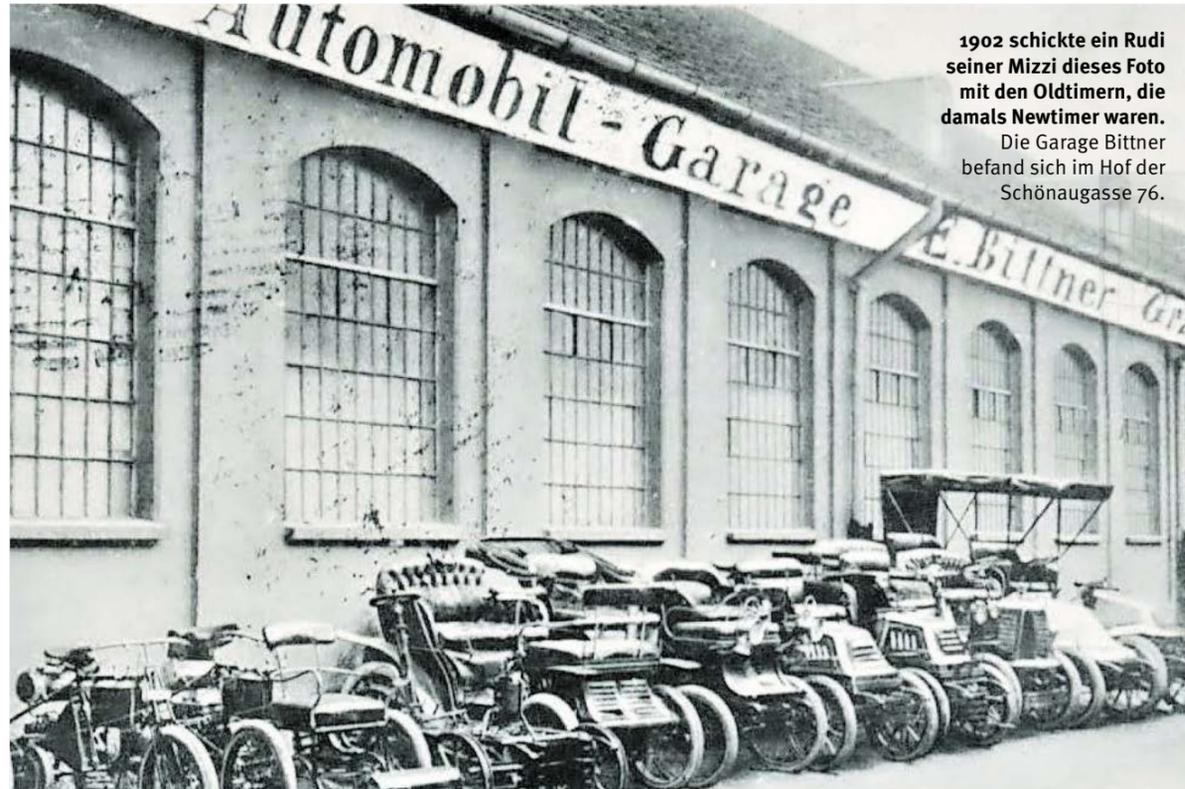


© SAMMLUNG KUBINZKY (5)



1902 schickte ein Rudi seiner Mizzi dieses Foto mit den Oldtimern, die damals Newtimer waren. Die Garage Bittner befand sich im Hof der Schönaugasse 76.

Besser? Schlechter? Anders!

Schauen wir, je nach unserem Alter, um drei bis fünf Generationen in der Grazer Stadtgeschichte zurück! So kommen wir um 1900 in eine andere Welt. War es damals womöglich besser, schöner, angenehmer? Oder war es einst schlechter und unangenehmer, hier zu leben? Fahren wir in einer magischen Zeitreise zurück in die „gute alte Zeit“. Besser war es kaum, es sind ja auch deutlich über 100 Jahre vergangen. Jedenfalls war vieles aber damals anders.

Brennpunkte der Zeitgeschichte, besonders der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (1914, 1918, 1934, 1938, 1945, 1955), zeigen Dramatik bis Tragik. Hier harmlose, wohl aber hoffentlich interessante Beispiele zum Rückblick.

Ein Blick in die alten Adressbücher zeigt uns, wie sehr sich die Wirtschaft und das Konsumverhalten verändert haben. Um 1910 gab es im Graz der inneren sechs Bezirke unter verschiedenen Ti-

teln (Gemischtwarenhändler, Spezereiwarenhändler u. a.) rund 900! einschlägige Geschäfte für Lebensmittel und Grundversorgung. Bei einer damaligen Einwohnerzahl von 150.000 entfielen auf ein Geschäft 160 Personen inklusive Enkel und Großeltern. Die meist sehr bescheidenen Geschäfte sorgten einst für die Lokalversorgung. Ein ganz anderes System, als jetzt die Supermärkte und Einkaufszentren bieten. Damals gab es knapp 500 Schuster in Graz. Die über-

wiegende Zahl an Schustern stellte nicht nach Größenmaß, Anlass und Qualitätsanspruch neue Schuhe her, sondern war mit der Rettung von kaputtem Schuhwerk beschäftigt. Also war die große Zahl an Schustern auch ein Indiz für Armut. Zählt man die verschiedenen Formen an Gastwirtschaften zusammen, die es um 1910 gab, kommt man auf die stattliche Anzahl von mehr als 900 gastlicher Einrichtungen sehr verschiedener Art. Schon wieder sind es rund 160 Personen pro einschlägigem Betrieb. Dazu muss auch als sozial wichtig berücksichtigt werden, wie viele Personen in den geschäftlichen Einrichtungen beschäftigt waren, also einen Arbeitsplatz hatten, obwohl viele der Betriebe sehr klein waren und oft nur für eine Familie bescheidene Einkünfte brachten. In mei-



Der Murplatz (=Südtiroler Platz) an der Kreuzung zweier wichtiger Verkehrslinien war um 1910 ein Zentrum der Stadt. Rechts das noble Hotel Elefant.

Der Gastgarten des Cafés Österreichischer Hof (Annenstraße 10) zeigt hier die städtische Gesellschaft um 1910.

ner Kindheit, ja, die gab es, waren die nun so geschäftigen Mehlplatz und Franziskanerplatz fast ohne ein Konsumangebot. Der letztgenannte Platz diente besonders zum Abstellen von Karren und Bauelementen der Standln vom Hauptplatz.

Immer mit Hut

Wer auf sich hielt, trug, besonders Männer, einen Hut. Fast 30 Geschäfte verkauften Hüte, wobei zwischen Hutmacher und Hut Händler unterschieden wurde. Die Hutfabriken von Anton und

Josef Pichler trugen beide den ehrenvollen Titel eines k. u. k. Hoflieferanten und gehörten zu den größeren Betrieben der Stadt. Wie wichtig Hüte einst waren, bezeugt, dass der Begriff „Modisten“ für das kreative Gestalten und Herstellen von Hüten verwendet wurde. Der zentrale Begriff der Mode wurde so in diesem Fall untrennbar und exklusiv mit einem speziellen Teil der Hutherstellung verknüpft. Die MODE im Sinne der an den Zeitgeist angepassten Frauenkleidung ist ein gutes Beispiel für Aktualität und Vergäng-

lichkeit auf dieser vergleichsweise harmlosen Alltagsbühne.

Um 1900 gab es allein schon im Graz der inneren Bezirke fast 250 Trafiken, in der Annenstraße waren es sieben „k. k. Postwertzeichen und Stempelverkaufsstellen sowie k. k. Tabaktrafiken“. Wem ist in den letzten Jahrzehnten nicht die Auffassung von Trafiken und Tankstellen aufgefallen? Allein rund ums Rathaus gibt es nun um zumindest fünf Trafiken weniger als vor etlichen Jahrzehnten. Um 1950 existierten 245 Trafiken mit ihrem damals schon weit gestreuten Angebot. Nun bestehen rund 100 Trafikbetriebe. Offenbar hat sich der Bedarf geändert und Automaten ersetzen oft die Ge-

schäfte.

Wie konnte man damals ohne Auto, Telefon (erste Zentrale in Graz 1910), Kino, Radio, Fernsehen, Computer und besonders Handy in Graz leben? Nicht einmal eine Normalversorgung mit elektrischem Strom gab es um 1910. Vieles, was damals Luxus war, ist heute bestenfalls nostalgisch verklärter Substandard. Womöglich war man aber, zumindest teilweise, zufriedener als heute? Dies trotz der teilweise jämmerlichen Lebensbedingungen.

Kehren wir hoffentlich zumindest ein klein wenig zufriedener von unserer rückwärtsgewandten Zeitreise zurück in unsere auch nicht perfekte Gegenwart.



Die beiden Hutfabriken der Familie Pichler waren wichtige Betriebe der Stadt. Das zum Werbeträger umgebaute Auto trägt das Kennzeichen H (= Steiermark) I (= Graz) 10.

Der Franz-Josef-Brunnen, 1874 im Stadtpark aufgebaut, war damals der Stolz der Stadt. Die modischen Damen dort sind eher eine Fiktion (Lithographie um 1900).



© SISSI FURGLER



Prof. Dr. Karl Albrecht Kubinzky
Der Grazer Stadthistoriker bereichert die BIG seit vielen Jahren mit seinem umfangreichen historischen Wissen.